

# „Graf Zeppelin“ kommt doch nach Berlin.

## Die weitere Entwicklung des Luftschiffbaues.

Friedrichshafen. (Funkspruch.) Wie Dr. Scherer dem Sonderberichterstatter des B.Z. mitteilt, hat er die Einladung des Reichsverkehrsministers, Berlin zu besuchen, angenommen. Er wird die Fahrt sobald als möglich antreten. Ein Zeitpunkt läßt sich jedoch nicht bestimmen; er hängt von den Wetterverhältnissen ab. Da die Tage bereits sehr kurz sind, muß das Schiff schon nachts etwa um 1 oder um 2 Uhr aufsteigen, damit es auch für den Fall widriger Winde rechtzeitig in Berlin eintrifft. Genau so würde der Aufstieg zur Rückfahrt erfolgen. Dr. Scherer hält es für ausgeschlossen, daß er mit der Berliner Fahrt gleichzeitig den Rhein verbinde kann. Östpreußen und andere Gebiete des Reiches, die bei der großen Deutschlandfahrt leider ausgeschlossen werden mußten, einen Besuch abzustatten. Der Grund dafür liegt ebenfalls in der Kürze der Tage. Dagegen wird das Schiff 7 kleinere Fahrten machen, um die von den technischen Behörden vorgeschriebene Abnahmeprüfung für Blausäure nachzuholen.

Ueber die weitere Entwicklung der Luftschiffahrt erklärte Dr. Scherer, daß er hoffe, mit Amerika eine Verkehrsgeellschaft zu gründen, die dann ein noch größerer und härterer Schiffahrt sein, das den Beanspruchungen einer Ozeanfahrt auch bei den schwersten Stürmen gewachsen ist. Außerdem wird dann eine neue Halle geschaffen werden, für die als günstigste Gebiete die Ostpreussische Ebene in Frage kommt. Ueber den Ort dieser Halle läßt sich dann noch nichts sagen. Er wird nach technischen Gesichtspunkten bestimmt werden. Der „Graf Zeppelin“ wird dann als Schulschiff zur Ausbildung von Personal und für andere Zwecke benutzt werden, soweit er nicht in einem anderen, als dem Transozeanverkehr Verwendung findet. Trotz dieser Pläne für die Entwicklung größerer und härterer Schiffe ist nochmals zu unterstreichen, daß der „Graf Zeppelin“ für nach Ansicht Dr. Scherer auf seinen beiden letzten Fahrten nachgezeichnet bewährt hat, wie man es nach seiner Größe nur verlangen konnte.

### Die Fahrt des „Grafen Zeppelin“ nach Berlin am Montag.

Friedrichshafen. (Funkspruch.) Wie der Sonderberichterstatter des B.Z. erzählt, fanden heute vormittag noch Verhandlungen zwischen dem Luftschiffbau und Direktor Wehner vom Flughafen Staaken über die Berliner Reise des „Graf Zeppelin“ statt. Danach ist unter der Voraussetzung nicht ungünstiger Wetterverhältnisse beabsichtigt, daß das Luftschiff in der Nacht vom Sonntag zum Montag aufsteigt und nach Berlin eintrifft. Inzwischen wird das Luftschiff bereits überholt, um rechtzeitig für die Berliner Reise fertig zu sein.

Beim Luftschiffbau geht dauernd eine solche Flut von Glückwunschtelegrammen ein, daß es nötig ist, sie erst zu sichten.

### Französische Blätter über die Leistung des „Graf Zeppelin“.

Paris. Die Leistung des „Graf Zeppelin“ wird von einigen Blättern rückhaltlos anerkannt. Journal erklärt: Das Luftschiff hat den Wert seiner Konstruktion abermals bewiesen. Dr. Scherer hat seinerseits gezeigt, daß er gegenwärtig der erste unter den Luftfahrern ist. Das Blatt drückt aus, daß Dr. Scherer Paris nicht überfliegen habe, und bemerkt: Die Pariser Bevölkerung, die die Anstrengung und den Mut nach ihrem richtigen Wert anerkennen weiß, würde, wenn Dr. Scherer den Ozeanflug hätte überfliegen können, ihn mit dem gleichen Beifall empfangen haben, den man Cook und Lebzigt zuteil werden ließ.

### Die Strafanträge im Kyriker Aufubrprozeß.

Kyritz. (Funkspruch.) Im Kyriker Aufubrprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt Müller heute folgende Strafen:

Wegen qualifizierten Landfriedensbruchs und qualifizierten Aufubrs gegen den Angeklagten Cordes 10 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldbuße, gegen v. Jena 9 Monate Gefängnis, 800 Mark Geldbuße, gegen Staasch 9 Monate Gefängnis und 800 Mark Geldbuße, gegen Schneider 9 Monate Gefängnis und 400 Mark Geldbuße, gegen Heberenz 7 Monate Gefängnis und 800 Mark Geldbuße, gegen Dierke 8 Monate Gefängnis und 800 Mark Geldbuße, gegen Raunhoff 8 Monate Gefängnis und 400 Mark Geldbuße, gegen Siegel 7 Monate Gefängnis und 800 Mark Geldbuße, gegen Wieg 8 Monate Gefängnis und 400 Mark Geldbuße, gegen Winter 7 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldbuße, gegen Kleine, der außerdem noch wegen Beleidigung angeklagt ist, 1 Jahr Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe und 500 M. Geldbuße, gegen Bode, der gleichfalls wegen Beleidigung angeklagt ist, 9 Monate Gefängnis, 150 Mark Geldstrafe und 400 Mark Geldbuße. Wegen Frau v. Althaus werden wegen einfachen Landfriedensbruchs 6 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldbuße beantragt, auch gegen die übrigen Angeklagten werden wegen einfachen Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von 6 Monaten und Bußen von 200-500 Mark beantragt. Bei 11 Angeklagten beantragte der Staatsanwalt Freisprechung.

Der Oberstaatsanwalt beantragte für alle Angeklagten, mit Ausnahme des Angeklagten Kleine, bedingte Strafverbüßung, soweit Freiheitsstrafen in Betracht kommen.

### Einberufung des Zentralvorstandes der deutschen Volkspartei.

Berlin. (Funkspruch.) Der Parteivorstand der deutschen Volkspartei, der am 1. November in Heidelberg unter Vorsitz des Reichsministers Dr. Stresemann zu einer Aussprache über die wirtschaftliche Lage zusammentrat, hat beschlossen, den Zentralvorstand der Partei auf den 23. und 24. November nach Berlin einzuberufen. In dieser Sitzung werden die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Curtius Refrate halten.

### Eine Friedensrede des früheren Botschafter Doughton.

Newport. (Funkspruch.) Der frühere Botschafter Doughton empfahl in einer Rede die Herbeiführung des Volkswillens für Kriegszwecke. Die Kosten, die den Vereinigten Staaten aus ihrer Teilnahme am Weltkrieg erwachsen seien, würden voraussichtlich die Hälfte des Nationalreichtums Amerikas von 1917 erreichen. Es überschreite die Grenzen des Volkswillens, wenn man ermesse, was ein fünfjähriger Krieg kosten könne. Amerika könne weder in seiner

Waise, noch in seiner wirtschaftlichen Struktur eine derartige Katastrophe überleben, die das Ende der Zivilisation überhaupt bedeuten könne. Ein Fortschritt liege darin, daß man in Amerika immer mehr erkenne, daß auch andere Völker das Hebel eines Krieges und der Kriegsfolgen mit der gleichen Ehrlichkeit einschätzen, wie Amerika.

Was für die weitere Entwicklung des Luftschiffbaues ist, obwohl die Fahrt durch Sturmwind und Unwetter erschwert werden sei. Der sozialistische Wochenschrift „Der Arbeiter“ lobt den „schönen Flug“. Der Zeppelin habe nicht mehr als fünfzig Stunden von Laferburg bis zur europäischen Küste gebraucht. Das sei eine hübsche Leistung, die der Menschheit Ehre mache.

Sogar das Goly-Blatt „L'ami du Peuple“ kann nicht umhin, die deutsche Leistung anzuerkennen. Es schreibt: Diese wenige Tage nach der berühmten Einfahrt vollbrachte Leistung hat eine ganz besondere Bedeutung. Man muß sportmäßig zugeben, gegen: Schlag auf Schlag sind zwei Ueberfahrten gelungen, die glänzende Leistungen darstellen.

### Die Aufnahme der Landungsmeldung in Amerika.

Newport. Obwohl die Nachrichten über den Walfang einen großen Raum beanspruchten, widmeten die Morgenblätter der Zeppelinlandung doch den Ehrenplatz auf der ersten Seite. Die Nachricht ist überall mit größter Begeisterung aufgenommen worden.

### Stätten zum Zeppelflug.

Rom. (Telephon.) Der Rückflug des „Graf Zeppelin“ nach Europa ist hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt worden. Die Mittagsblätter geben den Landungsmeldungen breiten Raum.

### Keine Reichssubventionierung der Friedrichshafener Werk.

Berlin. Nach neueren hierher aus den Vereinigten Staaten von Amerika gelangten Meldungen geht hervor, daß die Verhandlungen, die Dr. Scherer bei seinem letzten Aufenthalt in Newport und Washington mit den Vertretern der amerikanischen Hochfinanz wegen Finanzierung eines transatlantischen regelmäßigen Luftschiffverkehrs geführt hat, einstweilen als ergebnislos angesehen werden müssen. In diesem Zusammenhang soll Dr. Scherer die Hoffnung ausgesprochen haben, daß nunmehr die offiziellen deutschen Instanzen ihm höchstwahrscheinlich Subventionsvorschlüsse machen werden. Wie wir von gut informierter Stelle hierzu hören, kommt eine derartige Subventionierung seitens behördlicher deutscher Stellen, insbesondere aber seitens der Reichsregierung, vorläufig nicht in Frage. Diese wäre nur dann in Erwägung zu ziehen, wenn es Dr. Scherer gelingen würde, den Beweis dafür zu erbringen, daß mit einer, wenn auch kleinen Luftschiffkette die Möglichkeit geboten sei, einen in jeder Hinsicht regelmäßigen, direkten Verkehr von Deutschland nach den Vereinigten Staaten durchzuführen.

### Glückwunsch des sächsischen Ministerpräsidenten an Dr. Scherer.

Dresden. Ministerpräsident Seidt sandte am 1. November folgendes Telegramm: Für die großartige Leistung, die Mannhaft und Schiff unter Ihrer Führung durch zweimalige Ueberquerung des Ozeans vollbracht, beglückwünsche ich Sie namens der sächsischen Staatsregierung. Seidt, Ministerpräsident.

### Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme vom 2. November 1928.

Die Vernehmung des Reichspräsidenten im Prozeß Zema-Rischke.

Berlin. (Funkspruch.) In einem Teil der Presse sind Mittelungen über die gestrige in nichtöffentlicher Sitzung stattgehabten Vernehmung des Herrn Reichspräsidenten als Irrtümer im Prozeß um das Friedensangebot des Papstes im Jahre 1917 erschienen, die in Einzelheiten unzutreffend sind. Der Herr Reichspräsident hat bei seiner Vernehmung unter Hinweis auf die Verhältnisse des früheren Reichskanzlers Dr. Rischke und des Generalis Ludendorff ausgeführt, daß die Behauptung, Rischke habe aus konfessionellen Beweggründen die päpstliche Friedensvermittlung im Jahre 1917 abgelehnt, nach seiner Kenntnis der Dinge in jeder Beziehung unbegründet und unrichtig sei. Derartige Richtigkeiten hätten nach dem allgemeinen Einbruch, den er aus den damaligen Vorgängen bestritten habe, weder bei ihm noch bei anderen der maßgebenden Instanzen irgendeine Rolle gespielt.

Nationalsozialisten gegen Deutsch-Sibirien.

Berlin. (Funkspruch.) Im Verlauf einer deutsch-sibirischen Protestaktion gegen das Kontordat kam es gestern abend zu Zusammenstößen zwischen Versammlungsteilnehmern und ungefähr 80 Nationalsozialisten, die versuchten, die Kundgebung durch Zwischenrufe und Lärm zu stören. Die Schlägerei wurde so kurz, daß 3 Deutschsibirische mit erheblichen Kopfverletzungen in die nächstliegende Rettungshalle gebracht und dort verbunden werden mußten. Auch bei den Nationalsozialisten soll es Verletzte gegeben haben. 9 Nationalsozialisten, die als Störführer und Angreifer festgehalten wurden, wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht. Sie wurden nach Befriedigung ihrer Personalien im Laufe des heutigen Vormittags wieder entlassen.

Rein vorzeitiger Zusammentritt des Reichstages.

Berlin. (Funkspruch.) Von einer vorzeitigen Einberufung des Reichstages wegen der Vorgänge im Ruhrgebiet ist an maßgebenden Stellen nichts bekannt.

Antworf auf Oesterreichs Antrag des Oberleutnants Schulz.

Berlin. (Funkspruch.) Oberleutnant Schulz, der sich gegenwärtig in der Strafanstalt in Wien befindet, läßt durch seinen Verteidiger das Wiedererwerbungsverfahren betreiben. Der entsprechende Antrag ist, wie eine Korrespondenz erzählt, vor einiger Zeit bereits dem Justizministerium eingegangen. Gleichzeitig ist dem Justizministerium der Antrag unterbreitet worden, Oberleutnant Schulz vor Durchführung der Wiedererwerbungsmaßnahmen aus der Haft zu entlassen. Das Justizministerium hat nunmehr die Aktion der zurück-

blieben Staatsanwaltschaft zugewiesen, um zu erfahren, wie sich die Anklagebehörde zu dieser einmaligen Maßnahme stellt.

Ein Gemisch auf den Schienen. Magdeburg. (Funkspruch.) Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Magdeburg wurde am 1. November zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags auf dem Meißel Halberstadt-Magdeburg zwischen Halberstadt und Broth-Dausenrodt ein Gemisch gefunden, das von unbekannter Hand dort hin gelegt worden war. Das Gemisch konnte durch den Stadtwärter rechtzeitig entfernt werden, jedoch Betriebsstörungen nicht eingetreten sind. Die Reichsbahndirektion Magdeburg hat für die Ermittlung des Täters eine Vernehmung von 300 Mann ausgesetzt.

Erblinder Unfall eines Kroatendörger Universitätsprofessors.

Königsberg. (Funkspruch.) Einem erblichen Unfall ist der erste Professor Dr. Wilhelm Böig, Leiter des Institutes für Tierrecht, am Opre gefallen. Dr. Böig hatte sich getrieben auf das Reziplendgut der Universität begeben. Am Nachmittag wurde er von dem Administrator in einer Grabendückung tot aufgefunden. Offenbar hat der Professor den Graben übersehen, wobei ihm seine Jagdblinde enthielt. Die Schrotladung war dem Professor in den Kopf gedrungen.

Von einer Zeppelinhalle in Florida. St. Petersburg. (Florida.) George Zeppelin Co. bereitet hier den Bau einer Luftschiffhalle vor.

Schiffungsländ auf der Kieler Förde.

Riel. Der französische Dampfer „Vergil“, auf den Fahrt nach Odina, überrannte gestern abend bei diesem Wetter auf der Höhe des Baboerts Babo ein Fischerboot. Die beiden Fischer veranken in den Wellen. Ein zweites Fischerboot rettete einen der Verunglückten.

Bedeutende Gewinne der Arbeiterpartei bei den englischen Gemeinderahlen.

London. (Funkspruch.) Nach den bis jetzt eingetroffenen Meldungen über die Ergebnisse der Gemeinderahlen in der Provinz hat die Arbeiterpartei 107 Sitze gewonnen, während die Konservativen 61 Sitze, die Liberalen 15 Sitze und die Unabhängigen 21 Sitze verloren haben. In London hat die Arbeiterpartei bis jetzt 21 Sitze gewonnen. Die Kommunisten haben im ganzen Lande am schlechtesten abgesehen. Die Wahlergebnisse in 11 Londoner Bezirken sind noch nicht bekannt.

Feiern an den deutschen Kriegsgewinnen in Jura.

Paris. (Funkspruch.) Auf dem Friedhof in Jura bei Paris fand heute an den deutschen Kriegsgewinnen unter zahlreicher Beteiligung der deutschen Kolonie eine Gedenkfeier statt. Reichsführer v. Döbeln legte einen Kranz in den Reichsfarben nieder. Für die deutschen Frauen legte Frau Reichsfinanzrat Dr. Dumont und für den deutschen Hilfsverein, der im Laufe des letzten Jahres seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat, Paul Bloch einen Kranz nieder.

### Die Menschen über 50.

„Ohne Zweifel: das sind noch junge Leute.“ Die Automobilindustrie ist groß geworden durch Mitarbeiter, die jung genug waren, um ohne Rücksicht auf traditionelle Gewohnheiten zu arbeiten und noch mehr ist das bei der Luftschiffahrt der Fall. Aber unglücklicherweise dennoch unvermeidlich erreichen alle Leute einmal dieses Alter und dann tritt für sie die Frage der Anstellung, der Berufsfrage. Immer wieder erleben wir das Schauspiel, daß Leute mit den bedeutendsten Titeln die Verjüngung der Betriebe vornehmen und die ältesten Ingenieure abzugeben trachten. In allen viel Fällen gehen sie von dem Gedanken aus, daß nur junge Leute etwas leisten können und daß es für ältere Angestellte nur die Wahl gibt: auf die Landstraße gehen oder zu einem niedrigeren Lohn arbeiten.

Daß es so ist, das ist ein Mensch, der das 50. Lebensjahr überschritten haben, in der absoluten Leistung mit den jüngeren Kollegen nicht Schritt halten können, aber ebenso wahr ist es, daß sich ein Mensch auf Grund seiner langen Erfahrung sich in den Fäden, in denen es „herauszukommen“, als besonders brauchbar erweist, während der weniger erfahrenen Kollege hilflos dasteht. Und schließlich hat diese Angelegenheit ja auch noch eine moralische Seite. Es ist eine unbillige Forderung, Leute zu heischen, wenn man die alten Angestellten nach langer Dienstreue zum Dank für die Treue auf die Straße setzt.

Wir erklären uns als ausdrückliche Gegner jener wilden Stämme, die die alten Leute, die nicht mehr arbeitsfähig sind, ertränken oder auf andere Weise umbringen. Aber man kann zwischen diesem Verhalten und dem Vergehen einer sogenannten Kulturaktion, die die ausgedienten Leute auf die Straße setzt, eigentlich keinen Unterschied sehen. Jeder Berufstätige wünscht sich besonders geachtete Arbeiten. Aber er muß mit dem Durchschnitt und nicht mit 100 Prozent rechnen. Rein Unternehmern hat das Recht, sich die allerbesten Mitarbeiter aus der Menge herauszusuchen! Sie haben die Pflicht, die Durchschnittsleistung so zu beschäftigen, daß eine gute, nützliche Leistung zustande kommt. Wenn alle Unternehmer diesen Grundsatz anerkennen wollten, würde auch mehr Treue obwalten und wahrheitsgemäß würde auch die Gesamtleistung steigen. Es ist leicht, einen zeitlichen Erfolg zu haben durch Unterdreier und durch Lohnhändler. Aber einen Dauererfolg erringt man nur, wenn die ganze Organisation so selten und so wenig wie möglich erschüttert wird.

Es erfordert einen großen Mut, zu den besten Erfolgen dadurch zu gelangen, daß man die Leute nimmt, wie man sie findet und daß man ihnen die Arbeitsverhältnisse durch Verbesserung der Maschinen günstiger gestaltet. Aber dieser Aufwand lohnt. Die Menschen über 50 Jahre können nicht, ohne daß die Allgemeinheit darunter leidet, aus dem Arbeitsprozeß ausgeschlossen werden. Diese sentimentalischen Betrachtungen sehen, so schreibt dazu die Zeitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, nicht in einem deutschen Familienblatt, auch nicht in einer sozialpolitischen Zeitschrift, noch weniger in einem vielversprechenden Wahlauftrag einer Partei - sie finden sich in der Augustnummer der amerikanischen Zeitschrift „Der Maschinenbauer“, einem Organ, dessen Hauptinhalt Hinweise über Wirtschaftlichkeit, Leistungsnormen, Arbeitsethik sind. Die amerikanische Ansicht entspricht ganz gewiss keiner Sentimentalität, sondern einer vernünftigen wirtschaftlichen Überlegung. Deshalb sei an diesem Punkt die Anwendung gezogen: Wenn der nur auf den Ruhestuhl bedachte Amerikaner sich sogar für die Leute über 50 einsetzt, aus wirtschaftlichen Gründen, wie darf denn noch länger für uns das Problem schon bei 30 oder 35 Jahren anfangen! Diese Altersgruppen haben nicht nur einen Wirtschaftsprüfung, sondern die Gemeinschaft hat einen Anspruch auf ihre Leistung. Der sie von der Erfüllung dieser Pflicht ausschließt, schädigt das Ganze.

Wer auf Reklame verzichtet gleich einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!